

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 11

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Gruss an die Alpen.

Grüss Gott, du schöne Alpenwelt,
Betret' mit Ehrfurcht deine Pfade.
Ob rauh der Weg, ob hart der Fels,
In dir zu wandern ist mir Gnade.
Wie klein und nichtig steh' ich da
Inmitten deiner hehren Grösse.
Ein Gotteswunder mir geschah,
Als du erstrahlst in Morgenröte.
Auch wenn du hüllst dein Angesicht
In dunkelgraue Nebelschwaden,
Ich tröste mich, dein Firnelicht
Wird um so köstlicher mich laben.
Dir danke ich aus voller Brust,
Mein Gott, du Schöpfer alles Werden,
Dass ich noch einmal wandern darf
In deinen wundervollen Bergen.

L. G.

Schweizerland

Die Frühjahrssession der Bundesversammlung wurde am 12. März um 18 Uhr im Nationalrat durch Präsident Huber eröffnet. Die Sitzung stand ganz unter dem Eindruck der Abstimmungsergebnisse und des Rücktrittes von Bundesrat Häberlin. Im Rate sind viele Rücktritte zu verzeichnen: die Nationalräte Sandoz, Arnold, Ehrler und Mächler. Ferner Bundeskanzler Käslin, Bundesrichter Dr. Merz und endlich Bundesrat Häberlin. — Nach Festsetzung der Tagesordnung wurde der Bundesbeschluss über die Arbeits- und Ruhezeit der berufsmässigen Motorfahrzeugführer genehmigt und dann die Beratung des dringlichen Bundesbeschlusses über die Kredithilfe für notleidende Bauern begonnen. Nach reichlicher Diskussion wurde beschlossen, auf die Vorlage einzutreten und zwar ohne jegliche Opposition. Bundesrat Schulthess und der Bauernführer Gnägi stimmten in der Auffassung überein, dass mit der Entschuldungsaktion an einem bestimmten Ort, z. B. im Simmental, versuchsweise begonnen werden sollte, wobei der Bund mithelfen würde. Amstritten ist noch die Höhe der zur Verfügung zu stellenden Summen. — Im Ständerat widmete der Vorsitzende, Riva, dem Volkstentseid einen kurzen Kommentar und verlas das Demissionschreiben von Bundesrat Häberlin und Bundesrichter Merz, worauf der Bericht über die 14. Völkerverbundsversammlung folgte, zu dem Bundesrat Motta Erklärungen abgab.

Bundesrichter Victor Merz hat der Bundesversammlung auf den 15.

Mai seine Demission eingereicht. Er ist der Bruder des kürzlich zurückgetretenen Regierungsrat Merz und ist heute 69 Jahre alt.

Bei der eidgenössischen Volksabstimmung vom 10./11. März wurde das Ordnungsgesetz mit 486,168 Nein gegen 415,964 Ja verworfen. Die Stimmbeteiligung war 80 Prozent. Am wichtigsten verwarf der Kanton Bern mit 92,668 gegen 57,024 Stimmen. Angenommen haben folgende Kantone: Uri, Glarus, Appenzell J.-Rh., Thurgau, Freiburg, Luzern, Waadt, Tessin Graubünden und Wallis.

Der Bundesrat bezeichnete als Delegierten an den Eröffnungstag der Schweizer Mustermesse in Basel Herrn Bundesrat Schulthess. — Zur Eröffnung des Genfer Automobilsalons wurde Minister Studi, Chef der Handelsabteilung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, delegiert. — An den aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Bundeskanzler Dr. Robert Käslin wurde ein Schreiben gerichtet, in welchem der Bundesrat dem scheidenden Kanzler den besten Dank für seine langjährige treue Arbeit und Pflichterfüllung ausspricht. — Es wurde zur Kenntnis genommen, dass Dr. Fritz Oftertag, Direktor der Vereinigten internationalen Bureaus des gewerblichen, literarischen und künstlerischen Eigentums, in der Untersuchungskommission für die Schweizerische Volksbank durch Bundesrichter Plinius Bolla ersetzt worden ist. — Als schweizerische Mitglieder des Haager internationalen Schiedsgerichtes wurden die bisherigen, Prof. Eugène Borel in Genf und Prof. Walter Burdhardt in Bern, auf eine neue Amtsdauer bestätigt. — An die 4. Session des internationalen Amtes für militärische Medizin in Lüttich wurden Armeearzt Oberst Häuser und Armeearzt Oberst Thomann delegiert. Oberst Thomann vertritt die Schweiz zugleich im gleichzeitig tagenden ständigen Komitee der internationalen Kongresse für militärische Medizin und Pharmazeutik. — Im Politischen Departement wurden folgende Beamte befördert: Dr. Franz Kappeler, bisher juristischer Beamter 1. Klasse, wird zum Sektionschef 2. Klasse, Robert Kohli, bisher juristischer Beamter 2. Klasse, zum juristischen Beamten 1. Klasse, Legationssekretär Dr. W. A. von Burg in London zum Legationsrat, die Legationssekretäre 2. Klasse Paul Richter in Berlin, Armin Däniker in Tokio und Mario Zumasoli in Buenos Aires zu Legationssekretären 1. Klasse und Kanzleisekretär S. Charles bei der Abteilung für Auswärtiges zum Vizekonsul befördert. Zum Sektionschef 1. Klasse der Abteilung für Landwirtschaft des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements

wurde Dr. Ernst Feist von Riehen, zurzeit Direktor der Propagandazentrale für Erzeugnisse des schweizerischen Obst- und Weinbaues in Zürich, gewählt. — Der südslawische Staatsangehörige Oskar Barmarper, der sich gegenwärtig in Lausanne in Haft befindet, wurde wegen Gefährdung der inneren Sicherheit des Landes durch geheime kommunistische Umtriebe aus dem Gebiet der Schweiz ausgewiesen. — Es wurde eine Botschaft an die Bundesversammlung genehmigt über die Erweiterung des Chemiegebäudes der E. L. S. in Zürich. Es wird dafür ein Kredit von 1,8 Millionen Franken gefordert. — Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement wurde ermächtigt, die Maßnahmen zur Förderung des Viehabsatzes weiter zu führen und durch die Gewährung von Beiträgen an die Beschädigung ausländischer Viehausstellungen und an die Herstellung von Dauerfleischwaren im Inlande auszubauen. — Dem Verband der Pferdezüchtgenossenschaften wird für die Beschädigung der landwirtschaftlichen Messe in Verona und für vermehrte Propaganda für die inländische Pferdezücht ein Kredit von Fr. 4000 ausgerichtet. — Die im Finanzprogramm vorgelegenen 7 Millionen Franken zur Unterstützung der bedürftigen Greise, Witwen und Waisen werden nach folgendem Schlüssel an die Kantone verteilt: 3 Millionen Franken im Verhältnis der schweizerischen Wohnbevölkerung, 3 Millionen Franken im Verhältnis der Greise und 1 Million Franken im Verhältnis der Witwen und Waisen. — In einer Botschaft wird den eidgenössischen Räten beantragt, einen außerordentlichen Kredit von 1,5 Millionen Franken zu bewilligen, um es den Bundesbahnen zu ermöglichen, den Reisenden, die aus dem Ausland kommen, eine Fahrpreisermäßigung von 30 Prozent zu gewähren. Die Ermäßigung soll für die nächste Sommer- und die nächste Winterreise gelten und ist nur für Reisende, die sich mindestens 7 Tage in der Schweiz aufhalten. — Für Viskosefolien und Waren wurde eine Einfuhrbeschränkung beschlossen, die am 8. März in Kraft trat. — So weit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten, werden die Bureaus in den Verwaltungsabteilungen des Bundes am Karfreitag den 31. März geschlossen bleiben. Die ausfallende Arbeitszeit ist am 24. März nachmittags teilweise auszugleichen. — Der neue Gesandte Spaniens, Julio Lopez Olivan, überreichte dem Bundesrat sein Beglaubigungsschreiben. Er war bisher spanischer Vertreter in Stockholm. — Laut einer Mitteilung der bulgarischen Gesandtschaft wird sich die Amtsbefugnis des bulgarischen Generalkonsulates in Bern inskünftig über die ganze Schweiz erstrecken.

Der Bundesrat hat gestützt auf die Bundesverfassung ein Ordensverbot für die Armee erlassen.

Der im April 1925 abgeschlossene Schiedsvertrag mit Frankreich wurde vor einigen Tagen vom französischen Senat genehmigt. Der Bundesrat hat den schweizerischen Gesandten in Paris beauftragt, den Vertrag in dem Sinne zu ratifizieren, daß nur Streitigkeiten gelöst werden können, die nach der Ratifikation entstanden. Diese Klausel erfolgte auf den ausdrücklichen Wunsch Frankreichs.

Auf Anregung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat sich die Generaldirektion der S. B. B. seinerzeit entschlossen, bei Anlaß von Dienstjubiläen auf besonderen Wunsch als Dienstaltersgeschenk Uhren mit Widmung zu verabsorgen. Es wurden seither 418 Uhren mit Widmung gestiftet, was immerhin eine Hilfe für die von der Wirtschaftskrise so betroffene Uhrenindustrie bedeutete.

Die „Securitas“, Schweizerische Bewachungsgesellschaft A.-G., mit ihren 54 Niederlassungen, hat nach ihrer eigenen Statistik im Jahre 1933 folgendes geleistet: Offene Haus- und Kellertüren 36,040, offene Geschäfts- und Magazintüren 9252, offene Garage- und Stalltüren 6541, offene Gas- und Wasserleitungen 925, offene Kassenschränke 274, offene Benzintanks 63, offene Schaukästen 331, stehengebliebene Schlüssel 6089, gefundene Sachen 228, Pferde angebunden 952, Motoren abgestellt 56, Personen der Polizei zugeführt 433, der Polizei Hilfe geleistet 84, Brandmeldungen 26, Brandausbrüche verhütet 54. Im ganzen liefen 146,880 Meldungen ein, was einem täglichen Eingang von 400 Rapporten entspricht.

Die Jugendbewegung der französischen Schweiz in Montreux hat dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit einen Betrag von Fr. 1500 zur Unterstützung der Kinder mittelloser und arbeitsloser Auslandsschweizer zur Verfügung gestellt.

Gleichzeitig mit der eidgenössischen Volksabstimmung vom 10./11. März wurden in verschiedenen Kantonen und Städten auch noch andere Abstimmungen und Wahlen vorgenommen, wie erwähnt die folgenden: In der kantonalen Abstimmung im Aargau wurde das neue Gebäude- und Fahrnisversicherungs-gesetz mit Elementarschadenversicherung mit 33,665 gegen 22,229 Stimmen und der Großratsbeschuß betreffs Krisenmaßnahmen mit 44,210 gegen 19,270 Stimmen angenommen. — Herisau hat eine Initiative der privaten Arbeitslosenversicherungs-kassen auf Erhöhung des Gemeindebeitrages von 10 auf 15 Prozent mit 1880 gegen 987 Stimmen abgelehnt. Der Obligatorischerklärung eines einjährigen hauswirtschaftlichen Unterrichts für Mädchen, die das 8. Schuljahr absolviert haben, wurde mit 2422 gegen 651 Stimmen zugestimmt.

— In Basel war das Ergebnis der Wahlen und Abstimmungen folgendes:

Das Waffengesetz wurde mit 14,839 Ja gegen 18,451 Nein verworfen, während das Hausiergesetz mit 18,692 Ja gegen 15,282 Nein angenommen wurde. Die Wahl eines Appellationsgerichtspräsidenten kam nicht zustande. Keiner der drei Kandidaten erreichte das absolute Mehr. Es erhielten Stimmen: Dr. Max Gerwig (soz.) 7696, Dr. Walter Meyer (rad.) 6048 und Dr. Fritz Steiger (lib.) 5688. — In der kantonalen Abstimmung in Solothurn wurde die Vorlage betreffs Notstandsarbeiten und Erhebung einer kantonalen Zulage zur eidgenössischen Krisenabgabe mit 21,083 gegen 12,355 Stimmen angenommen. Auch das Billesteuergesetz, über welches in zwei Gemeinden nochmals abgestimmt werden mußte, wurde endgültig mit 9764 gegen 9729 Stimmen angenommen. — In Zürich wurde über vier Gemeindevorlagen abgestimmt und alle vier wurden angenommen und zwar der Kredit von Fr. 1,200,000 für die Fernheizung in der Wohnkolonie Riedli mit 32,071 Ja gegen 30,342 Nein, Kredit von Fr. 5,843,000 für den Bau eines Amtshauses V mit 48,890 gegen 12,961 Stimmen, Kredit von Fr. 1,200,000 für den Bau eines Schulhauses in Wollishofen (Zürich 2) mit 54,514 Ja gegen 7534 Nein und Kredit von 1,540,000 Franken für die Erweiterung des Friedhofes Manegg (Zürich 2) mit 55,792 Ja gegen 6155 Nein. — Bei den Gemeindevahlen in Winterthur gab es folgendes (provisorisches) Ergebnis: die Sozialdemokraten erhalten von den 60 Eiken 29 (bisher 28), die Demokraten 15 (15), der freisinnige Gemeindeverein 4—5 (6), die Bauern- und Bürgerpartei sowie die Christlichsozialen je 4 wie bisher, die Evangelische Volkspartei 1—2 (2), die Nationale Front 2 (0), die Kommunisten 1 Restmandat (1), die Grütliauer 0 (0). Bei den Lehrwahlen wurden vier verheiratete Lehrerinnen, trotz Empfehlung durch die Schulpflege, nicht wiedergewählt. — In Horgen wurden zwei verheiratete Lehrerinnen weggewählt, die eine mit 1874 gegen 573 und die andere mit 1347 gegen 1100 Stimmen. Beide waren als tüchtige Pädagoginnen anerkannt.

Die Verwaltungsrechnung der Gemeinde Aarau für 1933 schloß mit einem Ueberschuß von Fr. 38,000 ab. Das Budget für 1934 sieht weder Steuererhöhung noch Lohnabbau vor. — Die Bank in Zofingen, die am 1. März ihre Schalter schließen mußte, zeigt für 1933 einen Gewinnsaldo von Fr. 218,000. Die derzeitigen Verwaltungsratsmitglieder stellten der Generalversammlung ihre Mandate zur Verfügung, erklärten sich aber zu weiterer Mitarbeit bereit. — Am 9. März fand der Arbeiter Bernhard Fleischmann von Ammerswil in einer als Abraumplatz benützten Riesgrube an der Straße bei Seon, in einem Tuch verpackt, etwa 800 Stück Schmucksachen, Ringe, Goldketten, Armbänder usw. Er brachte seinen Fund auf das Bezirksamt Lengnau. Es dürfte sich um Schmucksachen im Werte von Fr. 156,000 handeln, die seinerzeit aus einem in Olten stationierten Auto der

Joaillierfirma Louis Petite & fils verschwanden.

Am 30. Juni 1933 wurde, wie bekannt, gegen den Kassier des Basler Stadttheaters ein Strafverfahren wegen Unterschlagung eröffnet. Da der Beschuldigte jede Schuld bestritt und am 25. Januar 1934 einem Schlaganfall erlag, wurde eine Treuhandgesellschaft mit der Untersuchung betraut, die ein allgemeines Manö von Fr. 45,000 und ein solches von Fr. 5000 bei der Pensionklasse konstatierte, aber nicht mehr feststellen konnte, ob Unterschlagungen vorliegen oder nur mangelhafte Ordnung. Das Verfahren wurde nun eingestellt. Die Kosten des Gutachtens der Treuhandgesellschaft belaufen sich auf Fr. 15,000.

Der Freiburger Staatsrat hat zugunsten des Gabentempels des eidgenössischen Schützenfestes eine Ehrengabe von Fr. 5000 beschlossen.

Das kürzlich in Mollis (Glarus) verstorbene Frä. Helene von Tschudi hat nebst Bergabungen im Betrag von Fr. 100,000 weitere Fr. 80,000 zugunsten wohlthätiger Anstalten testiert. — In Schwendi starb im Alter von 79 Jahren alt Zivilrichter und Gemeindepräsident Zimmermann-Knobel. Er hatte sich um die Entwicklung Schwendis große Verdienste erworben.

Das neue protestantische Kirchlein in Stans (Nidwalden), für welches die Reformationskollekte 1932 bestimmt war, wurde am 11. März eingeweiht.

Im Kanton Solothurn hat der Wildbestand seit Einführung der Revierjagd beträchtlich zugenommen. 1933 wurden abgeschossen: 852 Hasen, 632 Füchse, 200 Rehböcke, 63 Dachs, 366 Enten, 514 Wildtauben usw. Für den Abschuß von nicht geschützten Tieren, die der Landwirtschaft, der Fischerei und dem Wildstand besonders schädlich sind, wurden im Sommer 1932 die Abschußprämien neu festgesetzt, zu deren Bezug aber nur die Jagdaufscher berechtigt sind. Es konnten ihnen 1933 rund Fr. 7700 ausgereicht werden. Die Revierjagd brachte dem Kanton im Jahre 1932 an Pachtzinsen und Gebühren rund Fr. 136,000 ein. Der Voranschlag für 1934 sieht Fr. 108,000 vor, während unter der Herrschaft der Patenjagd zuletzt kaum mehr Fr. 30,000 aus der Jagd gelöst wurden und Feld und Wald verödet waren. — Der solothurnische Schwurgerichtshof verurteilte den 18jährigen Paul Schumann von Olten, der, wie wohl noch erinnerlich, im letzten Juni seine am Nähtisch sitzende Mutter erschlagen hatte, ein Sparkassenbüchlein mit Fr. 3500 entwendete und mit dem Geld nach Berlin fuhr, wo er verhaftet wurde, zu 17 Jahren Zuchthaus.

In Chiazzo wurde ein Automobilist ertappt, der 50 Kilo Kaffee und 4000 Zigaretten nach Italien schmuggeln wollte. Es gelang ihm jedoch bei Zurücklassung seines Autos zu entkommen. — Verhaftet wurde ein junger Mann, der 1000 Zigaretten über die Grenze schmuggeln wollte. — Schließlich fiel den

Grenzwächtern noch ein Automobil in die Hände, in dessen Benzinbehälter 200 Kilo Kaffee und 10 Kilo Zucker versteckt waren. Der Chauffeur und eine im Wagen befindliche Frau wurden verhaftet.

Der Zürcher Kantonsrat beschloß mit 100 gegen 6 Stimmen Zustimmung zum Lohnabbau beim Staatspersonal, Herabsetzung der Besoldung der Geistlichen und der Volksschullehrer. Der Beschluß betreffend Staatspersonal fällt in die Kompetenz des Kantonsrates, der Besoldungsabbau bei Geistlichen und Lehrern unterliegt noch der Volksabstimmung. — Der Zahnkünstler Hans Näf, wohnhaft in der Sihlhallenstrasse, wurde unter Verdacht des Gattenmordes zum Zwecke eines Versicherungsbetruges verhaftet. Die Frau wurde in der Küche, angeblich als Opfer einer Gasvergiftung, tot aufgefunden, doch weisen viele Verdachtsmomente auf einen Mord hin. — Am 10. März abends wurde in Wetzheim Dr. med. von Wartburg in seinem Wartezimmer von einem Eindringling mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen. Der Täter entfloh, doch kurz nachher meldete sich eine Frau auf dem Polizeiposten, die mitteilte, daß ihr Mann, ein Schuhmacher, unter starkem Alkoholeinfluß ein Raubattentat auf Dr. von Wartburg versucht habe. Der Schuhmacher, der geständig ist, wurde verhaftet. — In Rüsnacht ist im 92. Altersjahr der Mathematiker Prof. Dr. Carl Friedrich Geiser gestorben. Er war während fast 20 Jahren Rektor der E. L. H. in Zürich.

wirkt. Seine handwerkliche Geschicklichkeit, sein Fleiß und seine Pünktlichkeit und nicht zuletzt sein loyales, freundliches Wesen halfen ihm rasch über die Gründungsschwierigkeiten hinaus und verschafften ihm das Vertrauen der ganzen Umgebung, wie vor allem seiner ersten großen Auftraggeber Brauerei Egger und Bau-geschäft Königer. In Verbindung mit dieser



† Emil Rupp.

Firma besorgte Emil Rupp auch Baupenglerarbeiten auswärts, zum Beispiel in Grindelwald und Zermatt und bei der B. L. S., überall volle Anerkennung erntend. Emil Rupp war auch ein ausgezeichnete Lehrlingserzieher; Ordnungsliebe und Pünktlichkeit, bezeugten später erfolgreiche Lehrlinge gerne, hätten sie bei Vater Rupp gelernt.

Wie in Geschäft und Familie stand Emil Rupp auch in der Öffentlichkeit als markanter Vertreter wahrhaften Bürger sinnes. Seine Mitbürger wählten ihn in Schulkommission und Gemeinderat, wo er seine Würde nicht etwa nur abgab, sondern durch wadere Arbeit das Vertrauen der Wähler belohnte. Gerade und fest, hat er den politischen Kampf nicht gescheut, durch loyales und freundliches Wesen aber unfruchtbar Streitigkeiten auch zu verhindern verstanden. In der Feuerwehr, im Vorstand der Krankenkasse und als Delegierter der Ersparnis-kasse Ronolfsingen — überall konnte man diesen aufrichtigen Bürger brauchen. E—r.

einer Professur in Zürich ablehnend beantwortete. — Er genehmigte die nach-gesuchte Entlassung des Dr. F. Walther als 3. Arzt der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Baldua unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Er bestätigte folgende Pfarrwahlen: die von der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde in Grenchen-Bettlach getroffene Wahl des Anton Rudolf von Graffenried, bisher Pfarrer in Münster, und die von der reformierten Kirchengemeinde Bruntrut getroffene Wahl des Pierre Louis Etienne, bisher Pfarrer in La Chaux-de-Fonds. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes erhielt Dr. Franz Keller von Bern, der sich in Zollikofen niederzulassen gedenkt. — In die Prüfungskommission für Sekundarlehrer französischer Zunge wurde an Stelle des zurücktretenden Dr. Ernest Ceppi, Arzt in Bruntrut, Dr. Edouard Gressot, Arzt in Bruntrut, gewählt.

Nach den Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1930 hatte unser Kanton am Stichtag eine Wohnbevölkerung von 688,774; bei der Zählung 1920 waren es 674,394, 1910 = 645,877 und bei der ersten eidgenössischen Volkszählung im Jahre 1850 hatte der Kanton Bern 458,301 Einwohner. Die Einwohnerzahl einiger Stadtgemeinden stieg in der Zeit 1850: 1900: 1930, teilweise allerdings durch Eingemeindungen ziemlich stark beeinflusst, wie folgt: Biel 5609: 29,557: 37,726; Bern 29,670: 67,550: 111,783; Thun 6019: 10,213: 16,524; Burgdorf 3636: 8404: 9772. Andere Gemeinden, hauptsächlich auf dem Lande, sind in der Periode 1850/1930 wesentlich zurückgegangen, so z. B. Wyssachen von 2163 auf 1366, Hasleberg von 1309 auf 912, Oberwil im Simmental von 1405 auf 987 und Lenk von 2369 auf 1750 Einwohner. Von der Wohnbevölkerung des Kantons Bern waren am 1. Dezember 1930 338,428 männlichen und 350,346 weiblichen Geschlechts; 19,558 waren Ausländer, davon 7997 aus Deutschland, 5343 aus Italien, 2574 aus Frankreich, 592,236 Einwohner waren Protestanten, 90,396 Katholiken und 1493 Juden, 575,427 deutscher, 105,885 französischer, 5441 italienischer und 330 romanischer Muttersprache.

In Langenthal griffen zwei Wertschen unmittelbar vor der Abstimmung einen Werkführer namens Guldenfels, der mit „Ja“ stimmen wollte, auf der Straße an, schlugen ihn zu Boden und mißhandelten ihn so brutal, daß er zwei Rippenbrüche erlitt. Eine Untersuchung ist im Gange.

In Thun feierte am 9. März der Kunstschmied Louis Rachelly seinen 85. Geburtstag. Rachelly entstammt mütterlicherseits direkt von dem alten Geschlecht der Colonna in Rom. Er hatte eine eigene Schmiedewerkstätte in Bönigen und Verkaufsläden in Thun und Interlaken. An den Weltausstellungen in Paris 1890 und in Chicago 1893 erhielt er goldene und silberne Medaillen. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er in München.

Bernerland

† Emil Rupp, gew. Spenglermeister in Worb.

Am 26. Dezember letzten Jahres wurde in Worb der fast 73jährige a. Spenglermeister Emil Rupp zur letzten Ruhe bestattet. Das ganze Dorf, Behörden und Vereine und eine große Schar von Freunden und Kameraden betendeten mit ihrem letzten Geleite ihre Achtung und Anhänglichkeit an den Verstorbenen.

Emil Rupp wurde als Sohn eines Lokomotivführers am 4. Februar 1861 in Hindelbank geboren und verbrachte seine Schulzeit in Olten. Als aufgeweckter, sehr dienstbereiter Jüngling kam er zu Spenglermeister Rüpfen in Solothurn in die Lehre und wurde der Liebling des Meisters und namentlich auch der Meistersfrau, die ihr Leben lang in freundschaftlichem Verkehr mit ihm blieben. Nach einer Wanderzeit, die ihn durchs Welschland bis nach Savoyen führte, kam er als Geselle nach Bern. Da suchte die Brauerei Worb einen tüchtigen Spenglermeister ins Dorf, weil es damals an einem solchen fehlte. Am „Meißchmärit“ des Jahres 1883 kam Geselle Rupp mit heimkehrenden Märktleuten nach Worb und blieb da, weil es ihm wohl gefiel und er den Worbemern auch. Hier fand er den Grund zu einer sichern Existenz, die ihm schon im nächsten Jahre erlaubte, eine Gattin ins Haus zu führen in der Person von Fräulein Rosette Schmid von Niederwiltach, mit der er bis zu seinem Tode in bestem, liebevollem Einvernehmen ein schönes Familienleben führte.

Ziemlich genau ein halbes Jahrhundert hat Emil Rupp als Spenglermeister in Worb ge-

Bei der Abstimmung vom 10./11. März wurde die 20 Millionen-anleihe mit 82,881 gegen 58,088 Stimmen angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug rund 70,4 Prozent. Das annehmende „Mehr“ war nicht überwältigend. Gerettet haben die Vorlage die Städte, während die Landschaft vielfach verwarf. So haben z. B. die Kemter Narwangen, Delsberg, Frutigen, Laufen, Bruntrut, Schwarzenburg, Seftigen, Signau, Niedersimmental, Trachselwald und Wangen verworfen. — Das eidgenössische Ordnungsgesetz wurde im Kanton mit 92,668 gegen 57,024 Stimmen verworfen. Angenommen haben nur die Kemter Erlach, Laupen, Trachselwald und Freibergen.

Der Regierungsrat nahm mit großer Genugtuung zur Kenntnis, daß Prof. Dr. Guggisberg, Direktor des Frauenospitals in Bern, den an ihn ergangenen Ruf betreffs Uebernahme

Zum neuen Pfarrhelfer von Saaenen wurde Pastor Theodor Mielke gewählt. Er wirkte bis vor kurzem in den Diasporagemeinden des polnischen Korridors und wird seine Tätigkeit im Mai aufnehmen.

Kürzlich konnte der Sektionschef von Grindelwald, Herr Johann Benet, das seltene Jubiläum seiner 50-jährigen Amtstätigkeit als Sektionschef von Grindelwald ernannt und versah seither den Posten mit größter Gewissenhaftigkeit und Hingabe. Von der Militärdirektion erhielt er als Anerkennung seiner treuen Dienste eine goldene Uhr mit Widmung und eine Dankesurkunde und die Grindelwaldner bereiteten ihm am 10. März eine kleine Feier, an welcher auch der Gemeindepräsident teilnahm.

Todesfälle. In Oberwiltach starb nach langem schwerem Leiden Frau Rosa Vogel-Wanzenried, Lehrerin. — In Spiez verstarb in ihrem schönen Ruhestüb auf der Rütli im Alter von 81 Jahren Frau Paula John-Mehli, Witwe des Herrn Kaver John. — In Bönigen starb nach kurzer Krankheit im Alter von 66 Jahren Peter Urfer, gewesener Schiffsführer der Dampfschiffsunternehmungen auf dem Thuner- und Brienzensee. Er war 1889 als Schiffsjunge eingetreten und avancierte schon 1901 zum Steuermann. Während 42 Jahren versah er seinen beschwerlichen Seemannsdienst.

Stadt Bern

Bei der Volksabstimmung vom 10./11. März wurde in der Stadt das eidgenössische Ordnungsgebot mit 16,307 gegen 9646 Stimmen verworfen, die kantonale 20 Millionenanleihe dagegen mit 18,530 gegen 6121 Stimmen angenommen.

Wie das „Berne Tagblatt“ berichtet, hat der Gemeinderat der Stadt die Vorlage der Direktion der Industriellen Betriebe über die Einführung einer Ring-Autobuslinie Bahnhof, Lorrainebrücke, Viktoriaplatz, Rosengarten, Laubegg, Liebed, Bärengraben, Kasino, Bahnhof genehmigt. Die Vorlage wird am 6. Mai mit den Grobtratswahlen zugleich zur Gemeindeabstimmung kommen. Benötigt wird ein Kredit von Fr. 445,000, wovon Fr. 330,000 zur Anschaffung neuer Omnibusse und Fr. 115,000 zur Erstellung einer neuen Garage an der Mühlemattstraße dienen.

† **Arist Kollier**,
gew. Gerichtspräsident in Bern.

Arist Kollier, geboren am 16. März 1880, ist am Morgen des 27. Januar 1934 von langem, schwerem, aber standhaft ertragenem Krankenlager erlöst worden.

Der in Bern, im ganzen Schweizerland und über unsere Landesgrenzen hinaus sehr bekannte, hochgeschätzte Mann ist für alle, die ihn kannten und mit ihm arbeiten durften allzu früh geschieden und hat durchwegs eine große Lücke hinterlassen. Die Trauer um den

lieben Verbliebenen ist allgemein, nicht verwunderlich, daß man allseits hörte „es ist schade um den guten Mann“.

Die eigentlich kurze Lebensdauer hat Arist Kollier in unermüdlicher Arbeit reichlich ausgeglichen. Vielfältig und fast unerschöpflich war sein Wirken in seinem Richterberuf, als Hei-



† Arist Kollier.

matschützer, Kunstkenner und langjähriges Stadtratsmitglied. Eine Reihe juristischer und kulturpolitischer Arbeiten zeugen von seinem großen Wissen und dem steten Drang, der Allgemeinheit zu dienen.

Als Sohn des Oberzolldirektors ist Arist Kollier in Romanshorn geboren, hat in Bern Jurisprudenz studiert und 1904 das Fürsprecherpatent erworben. Nachdem er einige Zeit als Anwalt praktiziert hatte, wurde er Kammersekretär am Obergericht und im Jahr 1912 Untersuchungsrichter in Bern. Während 10 Jahren hat er mit großem Eifer und vielen Erfolgen bewiesen, daß er seine Befriedigung erst dann fand, wenn es ihm gelang, die volle Wahrheit aufzudecken. So streng er bei seiner mühevollen Arbeit sein konnte, so groß war aber auch sein Rechtsinn und seine Menschenfreundlichkeit. Nicht selten kam es vor, daß einseitige Delinquenten nach ausgestandener Strafe vertrauensvoll zu ihrem Untersuchungsrichter kamen, um sich Rat und liebevolle Wegleitungen geben zu lassen. Glücklich war er, wenn er einen Gefallenen auf den richtigen Weg weisen konnte. Ab 1922 stand er dem Richteramt II vor und präsiidierte das Strafsamtsgericht. Auch hier leistete er nur vollwertige Arbeit und war immer beflissen, gerechte Urteile zu fällen.

Schweren Herzens sah sich Arist Kollier infolge eines hartnäckigen Herzleidens gezwungen, nach 27jähriger angestrebter Amtstätigkeit auf Ende 1933 zu demissionieren. Er schrieb damals selber, daß es ihm außerordentlich schwer falle, den ihm lieb gewordenen Richterberuf zu verlassen. Ein Trost war ihm noch die Hoffnung, er könne sich nach Genesung mit voller Kraft der ihm über alles stehenden Heimatschutzarbeit widmen. Leider sollte es anders kommen.

Schon in seinen Jugendjahren setzte Arist Kollier sich für die Erhaltung der Schönheit unseres Landschaftsbildes ein und 1906 war er einer der Gründer der Bernischen Heimatschutzvereinigung. Seine wertvolle Arbeit hat er während der ganzen Zeit dem Vorstand zur Verfügung gestellt und was er für die Allgemeinheit in selbstloser Hingabe leistete, ist unermesslich und ließen sich darüber Bücher schreiben. Als zielbewusster Obmann hat er die Vereinigung 12 Jahre lang geleitet und ist erst zurückgetreten, als ihm die Ehre erwiesen

wurde, als Obmann der Schweizerischen Heimatschutzvereinigung vorzustehen. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Bernischen Heimatschutzvereinigung wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Der bernische und der schweizerische Heimatschutz verlieren in Arist Kollier einen ihrer Besten und noch viele große Aufgaben hatte er in Vorbereitung. Nur wer einmal Gelegenheit hatte, seinen Führungen durch die Altstadt Bern beizuwohnen und den vortrefflichen Lichtbildervorträgen zu lauschen, kann sich eine Vorstellung machen über seine große Heimatliebe und umfassenden Kenntnisse auf allen Gebieten. Gerne haben Behörden seinen Rat beansprucht, wenn es sich darum handelte, Schönheit und Eigenart unserer Heimat zu schützen und daher ist es nicht verwunderlich, wenn er in der eidgenössischen Wasserwirtschaftskommission tätig war. Auch dort hat er große und bleibende Arbeit geleistet.

Bei all der großen, ernsten Arbeit konnte Arist Kollier aber auch fröhlich sein, sang gerne Volkslieder und seine launigen, witzigen und doch gehaltvollen Reden werden unvergänglich bleiben, umsomehr er niemals in groben Worten sich ausdrückte.

So wie der liebe Verstorbene bei allen seinen Arbeiten immer ein ganzer Mann war, finden wir ihn auch als Gatten und Vater. Das prächtige Familienverhältnis, wo ein herrliches Sichverlehen dem Vielbeschäftigten Erholung und Stärkung brachte, war ein Musterbeispiel. Die Trauerfeier in der Pauluskirche, wo Verwandte, Freunde, Kollegen, Parteifreunde, Heimatschützer, Sängertameraden und Zofinger zahlreich vertreten waren, soll der trauernden Gattin und den beiden Kindern beweisen haben, daß mit ihnen alle den schweren Verlust be-lagen.

Arist Kollier lebt in der Erinnerung und in seinen Arbeiten weiter, er hat in kurzer Zeit uns viel gegeben, wofür wir ihm dankbar sind.
E. K.

Laut Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt waren in den 54 Hotels und Pensionen der Stadt im Februar 10,490 Gäste abgestiegen, gegen 9036 im Vormonat. Die Zahl der Uebernachtungen belief sich auf 23,977. Unter den Gästen waren 7910 Inlandgäste und 2580 Auslandsgäste. Von den verfügbaren Betten waren durchschnittlich 39,1 Prozent besetzt. — Laut Jahresbericht des Verkehrsvereins logierten im Jahre 1933 in Bern 155,221 auswärtige Gäste. Die Zahl der Logiernächte war 335,287. Das Hauptkontingent stellte die Schweiz mit 105,143 Gästen. Darauf folgte Deutschland mit 16,481, Frankreich mit 11,903, Belgien mit 3479 und Italien mit 3104 Besuchern. Aus Zentral- und Südamerika kamen 500 Gäste.

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt waren im Februar noch ungünstig, nur im Baugewerbe ist eine leichte Entlastung eingetreten. Im Holz- und Metallgewerbe läßt der Beschäftigungsgrad noch viel zu wünschen übrig. Weibliches Personal wird nur im Haushalt gesucht.

An der theologischen Fakultät der Universität hat sich Herr Pfarrer R. Guggisberg aus Frauentruppen als erster den Dr. theol. erworben und zwar mit dem Prädikat magna cum laude.

Prof. E. Delaquis, der frühere Chef der Polizei-Abteilung des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, soll im Sommer nach der Schweiz zurückkehren, um eine leitende Stellung

beim Touringclub der Schweiz einzunehmen.

Der Berner Tanzlehrer F. Scheidegger an der Hotellaube konnte dieser Tage sein 50jähriges Jubiläum als Tanzlehrer feiern.

Am 14. März feierte Herr Ed. Rüenzi, Zeugschmied, in voller geistiger Frische seinen 75. Geburtstag. Herr Rüenzi, ein geborener Mäteler, stellte sich stets mit Pfiichteifer und Verständnis in den Dienst der Öffentlichkeit. Von 1898 bis 1912 gehörte er dem Stadtrat an, von da an war er bis 1920 nichtständiges Mitglied des Gemeinderates und Stellvertreter des Finanzdirektors. Seit vielen Jahren ist er Präsident der Gemeinnützigen Bau-Gesellschaft, welche die Badgasse saniert. Er ist im Verwaltungsrat des Kursaal Schänzli, den er gegenwärtig präsidiert. Und auch in der Junft der Zimmerleute bekleidet er verschiedene Chargen. — Am Mittwoch, den 14. März, konnte unser Mitbürger Herr Albert Wenger, Vorstand der Kanzlei und Registratur der Generaldirektion der S. B. B., sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Wenn wir dieses Ereignis hier erwähnen, so tun wir es auch wegen der guten Dienste, die der Genannte im öffentlichen Leben unserer Stadt als langjähriges Mitglied des Stadtrates, der Schulkommission u. geleistet hat. Zu ganz besonderem Danke ist ihm der hiesige Bürgerturnverein verpflichtet, dem er seit mehr als 40 Jahren angehört und der ihn zum Ehrenmitglied und zum Obmann des Veteranenbundes ernannte. Wir entbieten un-erem lieben Mitbürger die besten Glückwünsche zu seinem Dienstjubiläum und hoffen, daß es ihm vergönnt sein möge, noch eine Reihe von Jahren in bisheriger Gesundheit und Schaffenskraft im Dienste der S. B. B. zu wirken.

Am 9. März abends starb nach kurzer Krankheit der Zentralverwalter der Schweizerischen Grütlikrankenkasse, Julius Nebel, im Alter von 58 Jahren.

Am 8. März wurde einer älteren Frau in einer Seitenstraße von einem vorbeifahrenden Radfahrer das Handtäschchen mit ca. Fr. 10 Inhalt entrisen. Das leere Täschchen wurde später im Kirchhof gefunden. Am 10. März meldete sich der Täter, von Gewissensbissen geplagt, selbst bei der Polizei.

Kleine Umschau

„Abverheit ist abverheit“ und da nützen jetzt alle die Vorwürfe nichts, die sich die verschiedenen abverheiten Zeitungen gegenseitig an den Kopf werfen. Der Souverän will einmal keine Paragrafen mehr, was mich auch durchaus nicht wundert, denn wir sind heute schon so derart mit Paragrafen gepflastert, daß man ohne Züßpredherexamen kaum mehr vor die Haustüre treten kann, ohne über einige Paragrafen zu stolpern. Und, nebenbei bemerkt, hat seit die Welt besteht noch kein Gesetz eine einmal in Schwung geratene Bewegung aufgehalten. Sie und da ist es vielleicht gelungen, sie auf einige Jahre zuzudämmen, meist aber wurden alle die Bewegungen durch Gegenseite nur in ihrem Laufe beschleunigt, denn das Verbotene hat seit jeher seinen ei-

genen Reiz auf die Menschheit ausgeübt. Man ist gwundrig, ob der Staat seine neuen Machtmittel auch voll einsetzen wird und probiert die Geschichte aus. Dann aber rollt der Stein meist schon von selber weiter und irgend eine Diktatur ist da, ehe man sich noch gedacht hat. Aber bei uns dürfte die ganze Geschichte noch lange nicht so gefährlich sein, als wie sie durch „der Parteien Haß und Günst“ dargestellt wird. Besonders z'Bärn nicht, wo man doch so sehr am Althergebrachten hängt und schwer aus dem einmal eingefahrenen Geleise herauskommt. Allerdings geht's dabei oft so zu, wie dies das Tiroler Schemenliedli besingt: „A bisserl a Viab und a bisserl a Treu' und a bisserl a Falschheit ist allweil dabei“. Aber ich vermute fast, wenn es im Mai wirklich zu dem derzeit so kräftig angebotenen Bundesratswahl kommen sollte, so werden wir noch lange der Langstgewöhnten, vertrauten Namen mit Wehmut gedenken, werden von den neuen Männern ganz Unmögliches erhoffen und warten und überzeugt davon sein, daß es früher doch besser war.

Allerdings, der Abbau hat schon begonnen und zwar diesmal von Zürich aus, wo sich der Kantonsrat selber amputierte und nicht nur die Zahl der Kantonsräte von 220 auf 180 herabsetzte, sondern auch die Tagelöhner von 10 auf 8 Franken herabsetzte. Ob damit das Defizit aber wesentlich vermindert wird, ist noch eine andere Frage. Denn nun wird man wohl außerordentliche Sessionen einschleichen und die gewöhnlichen Sessionen verlängern, da ja doch 180 Mann in der gleichen Zeit unmöglich so viel reden können, wie früher 220 geredet haben. Daß auch zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit rings um den Zürichsee herum eine Götterdämmerung der verheirateten Lehrerinnen eingeleitet hat, darüber werden sich wohl die schon Jahre lang auf eine Anstellung wartenden jungen Lehrerinnen am meisten freuen. Es ist zwar nicht gerade schön von ihnen, aber das „le roi est mort, vive le roi“ gilt selbst in den demokratischsten Republiken heute noch genau so, wie zur Zeit der ersten Demokratien im klaffenden Griechenland. Ja, dieser Satz ist nicht nur für Lehrerinnen, sondern sogar für Bundesräte gültig. Der Sitz des Herrn Häberlin ist noch lange nicht kalt geworden und schon nennt eine einzige Zeitung 9 präsumtive Nachfolger und zwar die Ständeräte Baumann, Schmid und Thalman, die Nationalräte Schirmer, Pfister, Seiler und Scherrer, den Regierungsrat Ludwig und auch noch Herrn Minister Studt. Und da in der gleichen Nummer des Blattes auch der Rücktritt des Herrn Bundesrat Muly angebeutet wird, wobei allerdings der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein scheint, so wird es bald mehr Bundesratskandidaten in der Schweiz geben als goldene Hundertfrankenstücke.

Nun, wenn die Wahl zu schwer wird, so könnte man ja vielleicht einen Charaktereologen mit der Auswahl des künftigen Bundesrates betrauen. Allerdings würde ich nicht den Herren nehmen, der jüngst z'Bärn über das heikle Thema „Ehe und Familie der Gegenwart“ dozerte, denn der scheint eine so gute Meinung von seiner Unfehlbarkeit zu haben, daß er unbedingt sich selbst für alle freiverdenden Bundesratsitze in Vorschlag bringen würde. Und bei dieser Gelegenheit möchte ich, den Lehren dieses modernen Lavaters folgend, an alle meine schönen verheirateten Lehrerinnen und an die, welche noch so altmodisch sind, heiraten zu wollen, die Bitte richten, keine Zigaretten mehr zu rauchen, sondern trotz des Geschlechtsunterschiedes „Ein Mann zu sein und Stumpen zu rauchen“. Denn das Zigarettenrauchen verweichlicht den Mann und macht die Frau defadent. Defadente Frauen aber ziehen ihre Ehemänner mit hinab. Wir aber können bei unserer kriegenhaften Wirtschaftslage keine defadenten Familien brauchen und deshalb wäre selbst die Feiße der Zigarette vorzuziehen. Es braucht ja absolut keine altmodische Studenten-

pfeife mit langem Rohr und farbigen Troddeln zu sein, es tut's auch eine kurze englische Saghpfeife. Und wenn dann noch ein breites, energisch vorstehendes Kinn dazukommt, dann kann sich selbst der schwächlichst veranlagte Mann getrost einem solchen Fräulein anvertrauen und seine Kinder je nach Geschlecht Bundesrat oder Bundesrätin studieren lassen. Es kommt dann bestimmt alles gut.

Derzeit tagen auch wieder die Ministerpräsidenten von Oesterreich und Ungarn in Rom mit dem Duce und es wird da wohl, als Gegenstück zum ewigen Balkanpakt ein ewiger Donauraumpakt herauskommen, der die Ruhe und das Aufblühen der Donaustaaten garantiert, wenigstens so lange, bis nicht irgend eine antipodische Mächtegruppe einen Gegenpakt schließt, der alles wieder verkehrt. Auch liest man jetzt viel über die Annäherung von Frankreich und Italien und von Deutschland und Jugoslawien und beide Annäherungen sollen wieder einmal einen Markstein in der Weltgeschichte bedeuten. Allerdings, Marksteine wurden schon oft nächstlicherweile verkehrt und den ewigen Pakt scheint auch nur so lange zu trauen zu sein, wie des „Geschickes Mächten“, denn ein Statistiker hat ausgerechnet, daß seit die Weltgeschichte von Fräulein Klio niedergeschrieben wird, 2000 ewige Pakte geschlossen wurden, deren Durchschnittsbauer 3 Jahre pro Pakt wahrte. Nun, 3 Jahre sind ja nach unserer à Tempo-Zeit eine sehr lange Dauer.

So hat sich auch voriges Jahr irgendwo im Trubfächchen eine Goldwäscherei aufgetan, die diesen Frühling ihr wenig einträgliches Gewerbe fortsetzen will. Wenn diese Leute in die verschiedenen Ghüderablagerrstätten des Margaus gezogen wären, hätten sie unbedingt eine größere Rendite herausgeschlagen. Dort wurden innert zwei Wochen und zwar in Zofingen, edle schweizerische Bannoten im Werte von 2000 Franken, die eine Filialleiterin, die den Banken nicht mehr traut, im Ghüder deponiert hatte und in Ammerswil gar Gold und Edelgesteine im Werte von 156,000 Franken aus dem Ghüder herausgeholt, die irgend ein Unbekannter dort deponiert hatte. Wo, wozu in die Ferne schweifen, wenn doch das Gute so nahe liegt? Christian Luegguet.

Abschied.

Es dreht die Welt sich rundherum,
Tanzt ihren Ringelreihen,
Wenn auch Gesetze zwischendrin
Mitunter abverheiten.

Der Weltgeist schwebt darüber hin
Und kommt nicht in Erregung,
Denn was einmal im Schwunge ist,
Bleibt lange in Bewegung.

Der Stein, der da ins Rollen kam,
Rollt bis zur tiefsten Stelle,
Und immer größ're Kreise zieht
Im See die kleinste Welle.
Am Welttheater zeigen sich
Unheimliche Gewalten,
Mit Paragrafen aber ist
Das Ding nicht aufzuhalten.

Und hie und da, da geht es schief
Mit Männern und Gesetzen,
Es trifft der Geist, der stets verneint,
Mitunter grad' den Lagen.
Herr Häberlin als Bundesrat
Zog nun die Konsequenzen,
Und macht der Dame Politik,
Die Abschiedsreverenzen.

Und mancher, der da „Nein“ gestimmt
In allen guten Treenen,
Fängt heut' schon langsam an das Ding
Ganz ernstlich zu bereuen.
So war die Sache nicht gemeint,
's kam anders, als man wollte:
Herr Häberlin war nicht der Mann,
Dem man im Wolke — grollte.

Sotta.